

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 88 (1994)
Heft: 1

Artikel: Mutter, es gibt eine Nachricht, die ich dir berichten will
Autor: Esquivel, Julia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEC haben will, dann nennen wir uns halt so; aber die Ausrichtung der Arbeit bleibt dieselbe wie vorher.

Neue Bedeutung des Christentums im Kampf der Völker der Dritten Welt

NW: Du selbst bist Pfarrer der United Church of Christ in the Philippines (UCCP), einer kleinen protestantischen Kirche, die kontinuierlich die Anliegen des Volkes vertritt. Ist es eine Übertreibung zu sagen, dass bei der UCCP die Kirchenleitung progressiver ist als die Basis?

Tim Salem: Wir haben nicht nur eine progressive Kirchenleitung, auch die Ausrichtung unserer Programme und unsere Vision der Kirche sind progressiv. Natürlich ist die UCCP – wie jede Kirche auf den Philippinen – in politischen Fragen gespalten. Auch unter unseren Mitgliedern finden sich Reaktionäre, Konservative, sogar Fundamentalisten. Aber es ist ein gutes Zeichen, dass die UCCP trotz all dieser Spannungen überlebt und dabei ein progressives Programm beibehalten hat. So war sie etwa die erste Kirche, die in den Jahren des Kriegsrechts ein Menschenrechtsprogramm eingerichtet hatte. Ich lie-

be meine Kirche, weil sie wegen dieser Unterstützung der Anliegen des Volkes gelitten hat. In der Aquino-Zeit wurde sie angeklagt, eine «*kommunistische Frontorganisation*» zu sein – ich denke, das ist eine Ehre für die Kirche.

NW: Was heisst es für dich, auf den Philippinen Christ zu sein?

Tim Salem: Unser Volk kämpft für Menschlichkeit und Würde und Befreiung. Dies ist der Kontext, in dem wir erleben, was es heisst, auf den Philippinen Christ zu sein. Was *Inkarnation* heisst, was *Kreuzigung* bedeutet, was es heisst, sein Leben für etwas hinzugeben, das grösser ist als du selbst – all dies wird erst im Bezug zu dieser Realität des Kampfes deutlich. Ich denke, dass das Christentum seine neue Bedeutung im Kampf der Völker der Dritten Welt gefunden hat. Es manifestiert sich darin, dass es mit den Menschen an der Basis geht. Das ist das Christentum, das nach Golgatha geht; und es ist das Christentum, das den auferstandenen Jesus erlebt. Denn wer anders könnte das Volk in seinem Kampf begleiten, als jene, die glauben, dass der Tod keine Macht über sie hat?

*Mutter, es gibt eine Nachricht,
die ich dir berichten will,
nur, damit du ruhig schläfst.
Sie wissen den Weg nicht,
und selbst, wenn sie ihn wüssten,
könnten sie ihn nicht gehen.*

*Sie können nur Dollars zusammenzählen
und den Armen das Leben nehmen
und verstehen sich auch darauf,
Devisen bei Schweizer Banken abzuheben.*

*Denn sie wissen weder, was Würde ist
noch Wahrheit und Ehrenhaftigkeit,
noch Gerechtigkeit und Vernunft,
noch was Menschlichkeit ist, Mutter.*

*Man sagt, in der Militäarakademie
sei ihr Herz verfault.*

*Ich fühle, dass sie nicht beten können
wie du,
nicht hoffen, nicht lernen, nicht schweigen,
und mehr noch
– dass sie nicht lieben können!*

(Julia Esquivél, Drei Lieder für meine Mutter, nach: KEM-Pressedienst, 14.9.93)